

23. Aug. 2001

K o m m e n t a r

## Prinzip Hoffnung

Ob sich die Bewohner der umliegenden Orte mit der gesicherten – und zugegebener Maßen fürs Auge hübsch begrünten – Altlast Müncheshagen wirklich wohlfühlen, muss dahingestellt bleiben. Immerhin ist die Unterseite der dioxinverseuchten Giftkippe völlig offen. Unklar ist, ob tiefe Grundwasserströme durch die dortigen Druckverhältnisse nach oben in den Deponiekörper eingesogen werden und anschließend Giftstoffe austragen. Kein Experte kann das verlässlich ausschließen. Daher ist die Einrichtung des Kontrollsystems und einer unbestechlichen Bewertungskommission nötig und zu begrüßen. Nicht selbstgefälliges Wohlfühlen ist angesagt für die nächsten Jahre, sondern äußerste Wachsamkeit – und bestenfalls das Prinzip Hoffnung.

Dass die Bürgerinitiativen zum Festakt nicht eingeladen waren, wurde zwar mit formalen Aspekten begründet. Es ist trotzdem ein übler Stilfehler. Wenn jemand die unter skandalösen Umständen stattgefundenen Verfrachtung von Giftmüll in die Kippe aufgedeckt hat, waren es jene Initiativen. Und nur durch deren Druck sind die Behörden Anfang der achtziger Jahre endlich zum Handeln gedrängt worden. Aber vielleicht zeigen sich irgendwann auch die staatlichen Organe bereit, diese Rolle der Bürgerinitiativen rückwirkend anzuerkennen.

STEFAN ROTHE

23. Aug. 2001

GIFTKIPPE MÜNCHESHAGEN / 100 Millionen Mark teure Sicherung einer der schlimmsten Altlasten E

## „Topf mit Deckel drauf“ erzeugt „Tag



Die Deponie-polder im Hintergrund, pflanzen Umweltminister Wolfgang Jüttner (links) und Projektleiter Hans Gerhardy einen Baum am Rande der Altlast.

„Ein richtiger Wohlfühl-Tag“ war es für den niedersächsischen Umweltminister Wolfgang Jüttner (SPD), immerhin „ein Tag der Hoffnung“ für die umliegenden Kommunen und die organisierte Anwohnerschaft: Auf der ehemaligen Sonderabfalldeponie Müncheshagen ist gestern feierlich das Ende der rund 100 Millionen Mark teuren Sicherungsarbeiten begangen worden.

WIEDENSAHL. Als „Topf mit Deckel drauf“ bezeichnete Professor Hans Gerhardy, Chef der Altlastensicherungsgesellschaft (ASG), flapsig die binnen drei Jahren gebaute Sicherungskonstruktion. Die 30 Meter tiefe Dichtwand sollte dafür sorgen, dass seitlich kein Grundwasser mehr austreten könne. Dem Regenwasser werde durch die Oberflächenabdeckung der Eintritt verwehrt. Ein Kontrollsystem werde erstmals im Jahre 2004 verlässliche Daten liefern, ob trotzdem noch Schadstoffe austreten. In einem solchen Fall müsse über die Nachrüstung mit einer hydraulischen Wassererfassung nachgedacht werden.

Jüttner zeigt „die Einkapselung“ der Altlasten als „Tag der Hoffnung“ bezeichnete sich „erweislich“ als „Tag der Hoffnung“ für die umliegenden Kommunen und die organisierte Anwohnerschaft: Auf der ehemaligen Sonderabfalldeponie Müncheshagen ist gestern feierlich das Ende der rund 100 Millionen Mark teuren Sicherungsarbeiten begangen worden.

Namens der schlug der Rektor Dieter... halten die... wir wissen nicht... vereinbarten... Kontrolle... Stellung der Si

NIENSTÄDT • NIEDERNWÖHREN • SACHSENHAGEN • LINDHORST

SN 23. Aug. 2001

HAGEN / 100 Millionen Mark teure Sicherung einer der schlimmsten Altlasten Europas ist jetzt abgeschlossen

## „mit Deckel drauf“ erzeugt „Tag des Wohlfühlens“



und, pflanzen Umweltminister Wolfgang Jüttner (links) und Prof. Gerhardt am Rande der Altlast.

„Ein richtiger Wohlfühl-Tag“ war es für den niedersächsischen Umweltminister Wolfgang Jüttner (SPD), immerhin „ein Tag der Hoffnung“ für die umliegenden Kommunen und die organisierte Anwohnerschaft: Auf der ehemaligen Sonderabfalldeponie Müncheshagen ist gestern feierlich das Ende der rund 100 Millionen Mark teuren Sicherungsarbeiten begangen worden.

WIEDENSAHL. Als „Topf mit Deckel drauf“ bezeichnete Professor Hans Gerhardt, Chef der Altlastensicherungsgesellschaft (ASG), flapsig die binnen drei Jahren gebaute Sicherungskonstruktion. Die 30 Meter tiefe Dichtwand sollte dafür sorgen, dass seitlich kein Grundwasser mehr austreten könne. Dem Regenwasser werde durch die Oberflächenabdeckung der Eintritt verwehrt. Ein Kontrollsystem werde erstmals im Jahre 2004 verlässliche Daten liefern, ob trotzdem noch Schadstoffe austreten. In einem solchen Fall müsse über die Nachrüstung mit einer hydraulischen Wassererfassung nachgedacht werden.

Jüttner zeigte sich zuversichtlich, dass „die Einkapselung des Gefährdungspotenzials sich auch langfristig als hinreichend“ erweist. Bewiesen die Kontrolldaten später einmal das Gegenteil, stehe das Land unter Zugzwang, eine mindestens 50 Millionen Mark teure Wasserfassung zu installieren, fügte er aber hinzu. Der Minister erinnerte an „härteste Auseinandersetzungen und Serien von Missverständnissen“ in dem fast 30 Jahre währenden Konflikt um die Giftkippe. Diese habe „das Klima in der Region zeitweise versaut“, wurde er deutlich. Mit dem nun umgesetzten Sicherungskonzept sei „das nationale Thema Müncheshagen“ aber vom Tisch.

Namens der umliegenden Kommunen schlug der Rehburg-Loccumer Stadtdirektor Dieter Hüsemann einen wesentlich weniger euphorischen Ton an. „Wir halten die Wasserhydraulik für erforderlich, denn das Ding ist unten offen und wir wissen nicht, was da passiert“, sagte er. „Wir sind aber mit dem vertraglich vereinbarten Verfahren ‚Sicherung plus Kontrolle‘ einverstanden“. Die Fertigstellung der Sicherung bedeute in diesem

Sinne zumindest „einen Tag der Hoffnung“. Hüsemann weiter: „Die Rufschädigung für die Region wird so minimiert.“ Für die Anwohnergemeinschaft zeigte sich Heinrich Brammer froh, „dass die Sache jetzt unter Kontrolle ist“. Die „teilweise schlimmen Zeiten von Angst, Wut und Hilflosigkeit“ seien endlich vorbei.

Hüsemann dankte den Bürgerinitiativen, die vor allem zu Beginn der Konfliktphase „einen ganz wesentlichen Beitrag“ geleistet hätten. Er kritisierte ausdrücklich, „dass diese hier nicht eingeladen sind“. Brammer fügte hinzu, es habe „erst zu Randalen bis hin zu Besetzungsaktionen“ kommen müssen, bevor Politik und Verwaltung wach geworden seien. „Für viele Behörden war es ein wichtiger Lernprozess“, fasste Hüsemann dies in diplomatische Worte. Auf Nachfrage der SN räumte Jüttner anschließend ein, die Bürgerinitiativen hätten „das Thema auf die Tagesordnung gesetzt und für den nötigen Druck gesorgt“. Der Müncheshagen-Konflikt habe gelehrt, wie wichtig es sei, „alle Betroffenen früh zu informieren und zu beteiligen“.

ssr